

mit dem Kaiser Karl V. wegen des Herzogthums Geldern in solchen Streit gerathen, daß daraus ein gänzlichcs Verderben des ganzen Herzogthums Jülich erfolgte, welcher Krieg das Jülicher Wehe genannt wird. Also wurde diese beabsichtigte bessere Erbauung der Kapelle Bethlehem verhindert; während des Krieges sind die Ziegelsteine verkommen, wie auch durch die Burgunder ein Bethaus mit Namen Jerusalem, das der Förster Jakob ebenfalls an dem Orte, wo jetzt die Vogelruthe steht, gebaut und noch ein anderes an dem Weingarz-Kliff, Gethsemani d. i. der Garten am Deberg, darin Christus vor seinem bitteren Leiden gebetet und Blut geschwizet hat, gänzlich vernichtet worden.

§. 3.

Verfall und Restauration Bethlehems.

Nach dem Jülicher Wehe und nach Verlauf mehrerer Jahre war die Kapelle Bethlehem in Verfall gerathen und baufällig geworden. Als der Durchlauchtigste Fürst und Herr Johann Wilhelm Herzog zu Jülich, Cleve und Berg ic. darüber einen Bericht erhielt, erließ hoch derselbe d. 7. März 1608 ein Drefret von Hambach und noch ein anderes von Düsseldorf den 26. September selbigen Jahres, in welchem er gnädigst anbefahl, daß nicht allein das gewöhnliche Opfer zur Restauration der Kapelle verwendet, sondern auch durch Herrn Bertrant, Einnehmer und Kellner zu Bergheim die nöthigen Dienst-

leistungen gesucht werden sollten, um Holz und Kohlen zuzuführen und neue Ziegelsteine zu backen, durch Johann von Jüden aber, den Jülich'schen Wehrmeister, zehn Wagen Kalk dargegeben würden. So wurde nicht allein die nöthige Reparatur schleunigst vorgenommen, sondern auch die Kapelle vergrößert.

Was nützt aber eine Kirche oder Kapelle ohne Gottesdienst? Kirchen oder Kapellen bauen oder schmücken ist zwar löblich und hochverdienstlich bei Gott; der vornehmste Schmuck aber und die herrlichste Zierde aller Kirchen und Kapellen, wodurch sie nicht allein geschmückt, sondern auch conservirt bleiben, ist der Gottesdienst; ohne ihn sind sie todt und verlassen, kommen in Verachtung und gehen zu Grunde, wären es auch die heiligsten Orte. Einige vornehme, fluge und fromme Personen, welche dieses reiflich erwägten, überlegten sorgfältig, auf welche Weise in der Bethlehemer Kapelle der Gottesdienst am besten befördert und erhalten werden möchte. Da sie aber sahen, daß die Franziskanerväter von der strengen Observanz im Kloster zu Brühl zu allen Zeiten, vorzüglich an den Festtagen, an welchen der größte Zulauf des Volkes statt fand, durch Darbringung des hl. Messopfers, Predigen und Beicht hören in der Kapelle Hilfe leisteten und zur Erbauung des Volkes, wie zur Vermehrung der Andacht wesentlich beitrugen, so hielten sie dafür, daß die Kapelle gesichert und der Gottesdienst in derselben erhalten würde, wenn jene Väter entweder bei der Kapelle oder in der Nähe eine feste Wohnung oder stetige Residenz erhielten und also

jederzeit gegenwärtig und bereit sein könnten zu Diensten derjenigen, die ihre Andacht daselbst verrichten wollten. Sie wändten sich daher an den hochwürdigen P. Theodor Rheinfeld, dem damaligen Provinzial des Ordens, und ersuchten ihn inständig, dieses zu übernehmen. Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Bergheim boten einen bequemen Ort zur Residenz und weil vor Allem in dergleichen Fällen die Zustimmung und Genehmigung geistlicher und weltlicher Obrigkeit erforderlich ist, so wurde dieselbe nachgesucht und gerne ertheilt. Die Zustimmung des Durchl. Fürsten und Herrn Wolfgang Wilhelm Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Baiern, zu Jülich, Cleve, Berg, als Landesherrn erfolgte d. 22. April 1637 und am 14. Mai die Genehmigung des Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Churfürsten und Herrn Ferdinand Erzbischof zu Köln, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern &c. Die Franziskanerväter ließen sich in Bergheim neben der Kapelle St. Georgii und St. Catharinae so lange nieder, bis Ihre Fürstliche Durchlaucht Wolfgang Wilhelm im Jahr 1639 den 17. Januar zur Erbauung eines Klosters auf dem Berg und bei der Kapelle Bethlehem sechs Morgen in freigebigster Weise anwies und schenkte, ja so viel des Waldes anbot, als die Väter begehren möchten.

Beim Beginn des Frühlinges folgenden Jahres wurde auf diesem Plaze ein enges und schlechtes Häuslein angefangen und im Sommer so weit vollendet, daß die Väter am Weihnachtsabend solches beziehen konnten. Zu dem spätern Kloster wurde

im Namen ihrer Durchlaucht Wolfgang Wilhelm von dem Wohledlen Herrn Hermann von Häupter, Amtmann zu Bergheim, im Jahr 1648 am Feste Mariä Verkündigung der erste Stein gelegt, das Kloster aber gegen Ende des Jahres 1655 ganz vollendet. Die Kirche wurde 1664 angefangen und im folgenden Jahre im Aeußern fertig gestellt. An dem Glöcklein der alten Kapelle welches noch für die stillen Messen gebraucht wird, fand man folgende Inschrift:

Im Namen des hl. Kreuzes läut man mich,

Heinrich Obereit guß mich

Anno 1507.

S. 4.

Der Bethlehemitische Stern in seinem schönsten Glanze.

Wie groß die Andacht der katholischen Christen zu diesem hl. Ort gewesen, kann leichtlich aus dem geschlossenen und abgenommenen werden, was die Annalen und Jahrbücher des Klosters zu Bethlehem darüber melden. Außer denjenigen, die als einzelne Pilger oder in kleinen Schaaren täglich dorthin kamen, um ihre Gelübde und Gebete zu verrichten, gab es oft in einem Jahre über dreißig große Prozeffionen, die dahin wallfahreteten. Oftmals war es wegen des gewaltigen Zulaufes nothwendig, außerhalb der Kirche unter blauem Himmel zu predigen; die Zahl der Kommunikanten stieg von fünf- bis sechstausend (welches die geringste war) bis über zwölftausend; es